

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 24 (1983)
Heft: 24

Rubrik: CH-Rubrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LG, 16.11.1983

«Viele Leser, die empörte Briefe anlässlich der unerhörten Verhöhnung des Orchesters vom Leningrader Kirow-Theater für Oper und Ballett geschickt haben, fragen uns: Gibt es Neues aus der Schweiz? Wie reagieren lokale Behörden und Presse auf die Beleidigung der Musiker?

Wir antworten: Es ist nicht zu fassen, aber die Reaktion ist nach wie vor dieselbe. Die Behörden wahren stolzes Schweigen... Unsere Redaktion versuchte, mit dem Gemeinderat von Bern und mit der Stadtpolizei Verbindung aufzunehmen, um ihre Bewertung des Geschehenen abzuklären. Aber wir hatten kein Glück...

Die Redaktion der «Neuen Zürcher Zeitung» hatte mehr Glück, sie erreichte den Untersuchungsrichter telephonisch: (Rückübersetzung) «Die Polizeiaktion gegen die Musiker gründet sich, wie der Untersuchungsrichter, der in Bern für diese Sache verantwortlich ist, erklärte, auf die

Anzeige der Verkäuferinnen... Beide Verdächtigten wurden einer Durchsuchung unterzogen, die keine Ergebnisse erbrachte. Die Durchsicht des Reisegepäcks in diesem Autobus ergab ebenfalls keinerlei Ergebnisse. Gemäss der Erklärung des Untersuchungsrichters bleibt der Verdacht bestehen.»

Unwahrscheinlich, aber eine Tatsache! Mit solcher Logik kann man jeden Beliebigen beliebiger Dinge verdächtigen. Der Wunsch genügt. Und die Presse? Die vielgesichtige, freie, selbständige Presse ist in ihrer Behandlung der Ereignisse erstaunlich eindimensional... Und was erstaunlich ist: Nirgends auch nur eine Spur von Bedauern oder Entschuldigung bezüglich der unentschuldbaren Handlungsweise der Polizei... Es wäre doch viel einfacher gewesen, die Schuld zuzugeben und sich zu entschuldigen. Aber offenbar ist Scham wirklich nicht Rauch – tut den Augen nicht weh.»

CH-Rubrik

Unverzeihlich?!

Als «unverzeihlichen Fehler» bezeichnete der Sprecher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes die Rückschaffung des tschechischen Asylbewerbers Lumir Polach. Statt nach Jugoslawien wurde der Flüchtling am 7. Oktober «in Handschellen» in ein Flugzeug gesetzt, das ihn in jene Heimat brachte, die er verlassen wollte.

Der Irrtum wird so erklärt, dass der Luganeser Polizeiinspektor wegen des noch gültigen tschechoslowakischen Passes von Polach angenommen habe, die Wegweisung sei nach dem Herkunftsland verfügt worden.

Man könnte sich sehr leicht ein anderes Szenario vorstellen. In keinem kommunistischen Land gibt es freie Wahlen; sie sind ersetzt durch die «Abstimmung mit den Füßen»: Über drei Viertel aller Flüchtlinge auf der Welt heute haben eine kommunistische oder prokommunistische Heimat verlassen. Millionen möchten den gleichen Weg wählen.

Das schafft nicht nur für die Aufnahmeländer Schwierigkeiten. Die Abwanderung arbeitsfähiger und ausgebildeter Bevölkerungskreise kann zu einem empfindlichen Aderlass führen. Nicht jedes Land kann sich mit einem Mauerbau so einfach schützen wie Ostberlin, oder mit Todesfällen wie die DDR. Daher zirkulieren in osteuropäischen Ländern immer wieder Gerüchte, westeuropäische Staaten würden Flüchtlinge zwangsweise nach Osteuropa zurückschicken. Die osteuropäischen Regime setzen solche Gerüchte nur zu gerne in Umlauf. In der Tschechoslowakei zum Beispiel wird gesagt, dass sich Österreich in einem Geheimvertrag zu solcher Rückschaffung verpflichtet habe.

Gerüchte haben – wie Lügen – zwar nicht immer kurze, aber nie sehr lange Beine. Daher reissen die Fluchtversuche nicht ab. Und aus dem nämlichen Grund wären osteuropäische Regime heilfroh, ab und zu mit einem handfesten Beleg beweisen zu können, dass die Gerüchte eben doch stimmen. Und für solche «Beweise» wäre man zweifellos bereit, auch eine namhafte Summe unter dem Tisch hinzublättern. Könnte es sein, dass die Heimschaffung von Lumir Polach einer Bestechung zu verdanken ist? Nachforschungen in dieser Richtung wären jedenfalls nicht überflüssig.

Die Schweiz ist mit Asylbegehren überschwemmt und muss ihre Aufnahmepraxis überdenken. Gegenüber osteuropäischen Flüchtlingen dürfte jedoch die Asylgewährung nicht restriktiver als bisher gehandhabt werden. Anders als etwa im Falle von Tamilen, die eine wirtschaftliche Besserstellung suchen, sind die Menschen in Osteuropa vor allem geistigen Nötigungen ausgesetzt. Sie verdienen weiterhin eine grosszügige Aufnahme in der Schweiz.

Peter Sager

CRITICON

Konservative Zeitschrift

informativ – anregend – umfassend

«National Review» – das führende konservative Organ der USA – schrieb im Februar 1980: «CRITICON ist wohl der hellste Stern am Firmament der konservativen Publizistik. Es ist völlig international in Reichweite und Tonlage. Es ist zugleich sarkastisch und eminent kultiviert, tiefgründig und pamphletisch. Es ist ein (das?) Organ der «Konservativen Internationale.»»

Ich bestelle (Gewünschtes bitte ankreuzen)

- eine CRITICON-Probenummer (gratis)
- Jahrgang 1983 im Abonnement (DM 57.—)

.....

.....

.....

(Bitte Druckschrift)

CRITICON-Verlag, Knöbelstrasse 36/V, D-8000 München 22